

Japans Banken auf dem Weg in eine bessere Zukunft

Ralf Bebenroth

Die seit vielen Jahren geäußerten düsteren Prognosen eines möglichen Zusammenbruchs des japanischen Finanzsystems verlieren zusehends ihren Schrecken. Denn die Gesundung des Bankensektors zeichnet sich immer deutlicher ab. Im laufenden Geschäftsjahr (per Ende März 2004) wollen die führenden japanischen Institute bereits wieder schwarze Zahlen schreiben. Etliche Finanz-Holdings haben ihre Gewinnerwartungen mittlerweile sogar spürbar erhöht. Erfreuliche Fortschritte sind auch beim Abbau der notleidenden Kredite erkennbar.

Die Dauerhaftigkeit und Dimensionen der Problematik notleidender Kredite japanischer Banken dürften einmalig in den entwickelten Volkswirtschaften sein (vgl. Die Bank 2/2002, S. 6 ff.). In jüngerer Zeit zeichnet sich jedoch immer deutlicher die Chance ab, die Branche zu sanieren. Diese Hoffnung wird nicht zuletzt genährt durch konsequente Maßnahmen von staatlicher Seite, die darauf abzielen, der Misere der Bad Loans Herr zu werden und eine möglichst rasche Gesundung des Finanzsystems herbeizuführen. Und das, obwohl auch der Staat durch seine hohe Staatsverschuldung nur eingeschränkte Handlungsfreiheit besitzt.¹

Dem Staat zur Hilfe kommen dürfte die Konjunktur, die in 2003 wieder ansprang und die staatlichen Aktivitäten unterstützt. Denn die japanische Wirtschaft wächst auch im laufenden Jahr und mit dem Aufschwung steigen die Börsenkurse. Seit dem Tiefpunkt Anfang Mai hat sich der Nikkei 225 Index bis zum Jahresende 2003 um rund 30% erholt. Nach Informationen des Daiwa Instituts trägt diese Steigerung des wichtigsten japanischen Börsenbarometers allein bei den sieben Großbanken zu Buchgewinnen von rund 10,5 Mrd. EUR² bei.

Um Japans Banken wieder aus der Krise herauszuführen, interveniert der Staat bereits seit längerer Zeit. Die Handlungsmöglichkeiten, um die Bankenmisere zu bewältigen, sind vielfältig und reichen von Finanzhilfen bis zu Verstaatlichungen. So schleuste die Regierung zwischen 1998 und 2000 rund 70 Mrd. EUR in japanische Groß- und Regionalbanken und erhielt dafür Vorzugsaktien der unterstützten Banken, die in stimm-berechtigte Stammaktien umgewandelt werden können. Eine Zwangsum-

wandlung wird dabei in vier Fällen in Erwägung gezogen:

- ausbleibende Dividendenzahlung,
- maßgebliche Verschlechterung der Gewinne zwei Jahre in Folge,
- akute Unterkapitalisierung der Banken,
- nicht eintretende Besserung der Managementsituation trotz korrigierender Anweisungen der Aufsichtsbehörde.

Dass die Regierung Ernst macht mit ihren Ankündigungen, zeigten jüngst eindrucksvoll die Verstaatlichung der Rezona Bank im Mai und der Ashikaga Bank im Dezember 2003. Die Rezona Bankengruppe ist in der strukturschwachen Kanzai-Region ansässig. Sie ging aus dem Zusammenschluss der Asahi Bank und dem Daiwa Institut hervor. Die fusionierte Bank startete am 1. März 2003 und wurde bereits Mitte Mai verstaatlicht. Eine wesentliche Ursache für die Probleme dieses Finanzinstituts war die Kundenstruktur. Zum Kundentamm zählten viele KMU, die rezessionsbedingt ihre Verbindlichkeiten nicht fristgerecht zurückzahlten. Häufig fielen die Kredite sogar komplett aus. Die Folge: Mit nur noch 2% Eigenkapitalquote rutschte die Rezona Bank unter die geforderten 4%. Daraufhin nahm die japanische Regierung eine faktische Verstaatlichung vor, indem stimmberechtigte Aktien übernommen wurden. Die Regierung investierte Steuergelder in Höhe von über 15 Mrd. EUR, damit ein Kollaps des Instituts vermieden werden konnte.

Die in der Tochigi Präfektur – 100 km nördlich von Tokio entfernt – ansässig Ashikaga Bank wiederum wurde verstaatlicht, weil sich die Bilanzrelationen dramatisch verschlechtert hatten. Die japanische Regierung

intervenierte daraufhin und stellte das Institut unter staatliche Aufsicht.

Aktivitäten der Zentralbank

Nicht zuletzt durch die lange Misere der Banken, an welcher der Zentralbank eine Teilschuld angelastet wurde, kam es vor einigen Monaten zu einem Wechsel an der Führungsspitze. Als eine erste Amtshandlung des neuen Zentralbankgouverneurs Toshihiko Fukui, des Wunsch Kandidaten von Präsident Koizumi, wurde eine Sondersitzung anberaumt. Dort wurde beschlossen, das Volumen zum Erwerb von Aktien der Geschäftsbanken um 1 Bill. Yen auf rund 3 Bill. Yen (23,4 Mrd. EUR) zu erhöhen. Statt zuvor rund 4,2 Mrd. EUR sind nun pro Institut Aktienbestände im Wert von 5,9 Mrd. EUR erwerbbar. Ferner wurde die Höchstgrenze für den Kauf von Staatsanleihen aufgehoben.

Politik der Financial Service Agency

Ein starkes Instrument des Staates, um auf die Banken einzuwirken, ist die Financial Service Agency (FSA). Auslöser für ihre Gründung war das sowohl im Inland als auch im Ausland zusehends schwindende Vertrauen in das japanische Finanzsystem. Mit der FSA sollte die Bankenaufsicht erstmals zentralisiert werden. Damit einher ging die Bereitstellung öffentlicher Mittel zur Eigenkapitalverbesserung notleidender Banken.

Die Behörde überzeugte in der japanischen Öffentlichkeit allerdings zunächst nicht. Denn ■ konnte das Problem der notleidenden Kredite nicht unter Kontrolle gebracht werden. In den Medien wurde vor allem immer wieder die laxen Überwachung getroffener Maßnahmen kritisiert. So galten

die Kriterien, die von der FSA für die Zwangsumwandlung der vom Staat gehaltenen Bank-Vorzugsaktien in stimmberechtigte Aktien vorgelegt wurden, als so weich, dass eine Realisierung nur schwer durchführbar schien.

Mittlerweile verfolgt die FSA gegenüber den Banken jedoch einen strikten Kurs. Wie wichtig diese Behörde ist, zeigt sich auch daran, dass »Superminister« Heizo Takenaka neben dem Wirtschaftsministerium nun ebenfalls der Bankenaufsicht vorsitzt. In seiner neuen Funktion drohte er der Branche sogleich mit Verstaatlichungsmaßnahmen, sollten die Finanzinstitute ihre Probleme nicht in eigener Regie lösen. Nicht weniger als 15 Banken wurden schriftlich ermahnt, sie hätten wieder in die Gewinnzone zu gelangen, ansonsten drohten drastische Maßnahmen wie die Entlassung der Vorstände oder eben der Einstieg des Staates als Großaktionär. Jüngste Belege für die Ernsthaftigkeit dieser Ankündigung sind die Verstaatlichung der Ashikaga Bank und der Rezona-Bankengruppe, bei der inzwischen ein 13 Personen starkes FSA-Team präsent ist, um eine wirkungsvolle Kontrolle zu garantieren und um festzustellen, welche Kredite ausfallbedroht bzw. bereits uneinbringlich sind.

Die lange Phase der Gesundung

Der Weg zur Gesundung japanischer Banken ist lang und beschwerlich, denn die Probleme sitzen tief. Ein Beleg ist die chronische Unterkapitalisierung vieler Finanzinstitute. So genügten nach einer Studie des International Monetary Fund zahlreiche japanische Banken den internationalen Eigenkapitalquoten-Richtlinien nicht. Ei-

1. Geplanter Personalabbau bei japanischen Großbanken

Fiskaljahr:	03/2003	03/2004	03/2005	03/2006
Mizuho Gruppe	27.900	26.800	24.000	24.000
UFJ Gruppe	22.327	21.000	20.000	19.750
Mizui Sumitomo Gruppe	24.024	22.600	21.300	20.900
Mizui Trust Gruppe	6.021	5.260	4.850	4.500
Sumitomo Shintaku	4.991	4.990	4.950	4.950

Quelle: Asahi Shinbun (20. 9. 2003), Nr. 42196, S. 3

nen Ausweg aus der Ertrags- und Kapitalschwäche sahen die meisten der vormals 21 Großbanken darin, sich – oft zusammen mit Regionalbanken – zu noch größeren Einheiten zusammenzuschließen. Die mit den Verschmelzungen einhergehenden Umstrukturierungen waren mit einem massiven Personalabbau verbunden. Dieser Prozess ist noch keinesfalls abgeschlossen ►(1).

Insgesamt entstanden im Zuge der Fusionen vier Großbanken: Mizuho, UFJ, Tokyo-Mitsubishi, Sumitomo sowie einige weitere bedeutende Institute ►(2). Die konsolidierten Nettoverluste der beiden Fiskaljahre 03/2002 und 03/2003 waren beträchtlich. Einerseits haben die hohen Abschreibungen auf notleidende Kredite zu diesen hohen Defiziten beigetragen, allein der größte Finanzkonzern Mizuho schrieb umgerechnet rund 17 Mrd. EUR auf notleidende Kredite ab. Andererseits führte die Umstellung von Buchwerten auf Marktwerte zu hohen bilanziellen Belastungen; die Abschreibungen auf Wertpapiere erreichten im Durchschnitt 30%. Insgesamt wiesen die 15 größten Banken per März 2003 Verluste von rund 300 Mrd. EUR aus.

Doch die Trendwende zeichnet sich bereits ab. Im Fiskaljahr per Ende März 2004 wollen Japans führende Banken

2. Top 10 Banken Japans – 03/2003 in USD

	Tier One Capital	Veränderung in %	Bilanzsumme	Veränderung in %	Eigenkapitalquote	Gewinn vor Steuern	Mitarbeiter
Mizuho Financial Group	29.092	-30,5	1.080.764	-11,3	2,69	-18.828	30.944
Sumitomo Mitsui Financial Group	27.099	-12,5	844.764	-2,7	3,21	-4.918	23.401
Mitsubishi Tokyo Financial Group	26.039	29,6	781.060	-0,5	3,33	-2.836	21.367
UFJ Holding	21.310	-13,4	641.523	0,7	3,32	-5.151	22.372
Norinchukin Bank (03/2002)	12.695	2,5	411.726	-4,9	3,08	682	2.800
Shinkin Central Bank	6.548	3,9	223.010	8,6	2,94	440	1.087
Sumitomo Trust & Banking	5.878	-3,8	128.678	-7,4	4,57	-1.053	4.991
Shinsei Bank	5.491	7,4	53.986	-16,7	10,17	386	2.055
Shoko Chukin Bank (03/2002)	4.659	2,5	102.594	-2,5	4,54	67	4.835
Rezona Group	4.370	-58,5	337.497	-5,4	1,29	-4.363	19.407

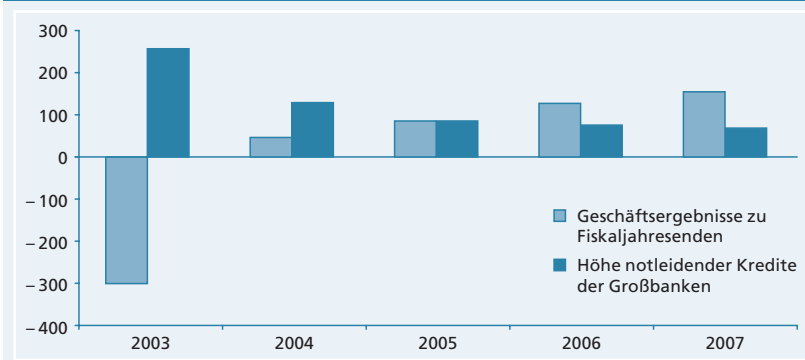
Quelle: The Banker, London, July 2003, S. 148, \$ = 120,15 Yen (03/03) Average annual inflation to 03/03 = na \$ = 133,20 Yen (03/02) Average annual inflation to 03/02 = -1,0% (in Mrd. US\$)

wieder schwarze Zahlen schreiben. Etliche Finanz-Holdings – wie Mizuho, Mitsubishi Tokyo Financial, United Financial of Japan und Sumitomo Mitsui Financial – haben ihre Gewinnerwartungen mittlerweile spürbar erhöht. Die gestiegenen Aktienkurse an der japanischen Börse leisten dazu einen nennenswerten Beitrag. Darüber hinaus ist der Abbau von über 100 Mrd. EUR notleidender Kredite geplant. Und in den Folgejahren soll sich das Verhältnis zwischen Gewinnen und Bad Loans weiter merklich verbessern ►(3).

Revitalisierung auf japanisch

Die japanische Regierung hat erkannt, dass das Problem der notleidenden Kredite nicht nur die japanischen Banken betrifft, sondern auch viele Unternehmen, die im Kern gesund sind. Der Schaden für die gesamte Wirtschaft ist evident. Nicht zuletzt um die Banken zu entlasten, wurde im April 2003 mit der Industrial Revitalization Corp.

3. Notleidende Kredite vs. Gewinne der 15 führenden japanischen Banken



Quelle: Asahi Shinbun (20. 9. 2003): 15ko, shorai 3gatsuki, kuoji (Schwarze Zahlen der 15 Banken bis zum nächsten März) Nr. 42196, S. 1 (übersetzt und in EUR umgerechnet).

(IRC) eine Art Auffanggesellschaft ins Leben gerufen, damit Unternehmen, die über eine wettbewerbsfähige Produktpalette verfügen, eine Überlebenschance bekommen. Das Budget beläuft sich allein für die Jahre 2004 und 2005 auf 70 Mrd. EUR. Die Banken profitieren davon, sobald die unterstützten Firmen die Kredite wieder bedienen können.

Dass im Mai 2003 die Rezona Bankengruppe und im Dezember 2003 die Ashikaga Bank verstaatlicht wurden, kann als Beleg dafür gelten, dass die Regierung nun beherzter vorgeht und eine Gesundung der Finanzbranche erzwingen möchte. Die Bankenvertreter scheinen diese Signale verstanden zu haben. So wurde der Abbau eines gewaltigen Volumens notleidender Kredite angekündigt. Großbanken, die im Fiskaljahr 03/2003 noch deutliche Verluste auswiesen, verkünden, dass der Turning Point erreicht sei. Selbst die Mizuho Holding, die besonders schlecht abschnitt, will Gewinne ausweisen, und die Mitsubishi Tokyo Bank plant die Hälfte ihrer notleidenden Kredite bis zum Fiskaljahr 2005 abgeschrieben zu haben. Der Handlungswille der japanischen Regierung, durch verschärfte Maß-

nahmen eine Gesundung des Bankensystems herbeizuführen, hat klare Erfolge sichtbar werden lassen. Wenn die Bankenvertreter ihre Versprechen einhalten können – und die Chancen stehen nicht schlecht – dürfte die japanische Bankenkrise in absehbarer Zeit der Vergangenheit angehören.

1 Schätzungen des Finanzministeriums zufolge belief sich die Gesamtverschuldung der Zentralregierung zum Ende des Fiskaljahres 2002 auf rund 6 Billionen EUR, d. h. rund 141% des BIB. Auch für 2003 liegen die Prognosen bei ähnlich hohen Werten.

2 Umrechnungen erfolgten generell 120 Yen zu einem EUR.

Autor:

Dr. Ralf Bebenroth ist Humboldt-Stipendiat an der Osaka University of Economics.